

Antheile des Bisthums Konstanz, nämlich die Kantone Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Schaffhausen, Aargau, Appenzell, Thurgau und Theile von St. Gallen. Durch Bulle vom 2. Juli 1823 wurde der letztere Kanton mit Chur zum Doppelbisthume Chur-St. Gallen vereinigt. Die politischen Veränderungen hatten auch den Metropolitanverband mit Mainz vernichtet, und Chur gehört seitdem zu den eremten Bisthümern. In den letzten Jahren seines Lebens wurde der Bischof in den „Schulkampf“ verwickelt. Das Corpus catholicum drängte auf paritätische Schulen. Das Gymnasium zu St. Luzi wurde aufgehoben und weltlicherseits im Kloster Disentis eine sogenannte katholische Kantonschule errichtet; es war dieses der Anfang der später erfolgten Schultrennung. Rudolf schloß den Leichenzug des ritterlichen, einst so zahlreichen rätischen Adels sterbend zu St. Gallen am 23. October 1833. Man konnte nicht leicht etwas Würdevolleres sehen als diesen greisen Prälaten in seinen Functionen, da ihn schon die hohe, edle Gestalt und das noch jugendlich frische Angesicht bei schneeweissen Haaren auszeichneten. Seine Gebeine ruhen im Dome zu Chur.

Nach Rudolfs Tod hoben die Kantonsregierungen das Doppelbisthum Chur-St. Gallen einfach auf, während Gregor XVI. den Capitelsvicar Johann Georg Bossi 1835 zum Bischof von Chur-St. Gallen ernannte. Die Regierung hatte zwar nichts gegen die Person einzuwenden, hinderte aber, erzürnt über das Eingreifen des Papstes, den Bischof mit Waffengewalt, vom Bisthum Chur Besitz zu nehmen. Erst im folgenden Jahre, als die Trennung der Bisthümer vollzogen und für St. Gallen ein apostolischer Vicar, Petrus Mirer, aufgestellt war, wurde Bischof Johann Georg anerkannt. Bald erkrankte der 63jährige Oberhirt und erhielt 1843 einen Coadjutor cum jure succedendi in dem Dompropst Caspar von Carl ab Hohenbalken, welcher 1844 das Bisthum selbständig antrat. Ihm lagen vor Allem die katholischen Schulen am Herzen. Im fortwährenden Streite mit dem Corpus catholicum suchte er paritätische Anstalten zu verhindern und errichtete neben dem Knabenseminare in St. Luzi noch eine bischöfliche Schule im Kloster Disentis, deren Einrichtungskosten und jährliche Sustentation er übernahm; Seminar und Cathedralre wurden seine Erben. Nach seinem Tode am 19. April 1859 wählte das Capitel den Domdecan Nicolaus Franz Florentini, geb. 7. September 1798 zu Münster in Graubünden. Sein Vermandter, der thätkräftige P. Theodosius Florentini, O. Cap., rief in Schwyz das Collegium Maria Hilf in's Leben. Der Bischof verband mit diesem Collegium das Knabenseminar St. Luzi und gestand endlich in St. Luzi die Errichtung einer paritätischen Kantonschule zu. Im J. 1870 wurde das Thal Poschiavo von Como abgetrennt und dem Bisthum Chur einverleibt. Nicolaus, fast erblindet, re-

signirte 1876 und starb 1881. Zum Nachfolger wurde 1877 der Weihbischof Caspar II. Willi, Conventual von Einsiedeln, erwählt. Dieser erkrankte auf einer der mühevollen Pastoralreisen und starb schon am 17. April 1879. Als 95. Bischof folgte sein Kanzler, Franz Constantin Rampa, geb. 13. September 1837 zu Poschiavo, erwählt 28. Mai 1879, consecrirt 9. November 1879.

Die Diocese umfaßt die Kantone Graubünden und Schwyz, sowie das Fürstenthum Lichtenstein. Provisorisch gehören zu ihr auch Uri, Unterwalden, Glarus und Zürich. Die Seelenzahl beträgt 39 900; davon reden 9900 die italienische, 8900 die deutsche, 20 700 die rätoromanische Sprache (in drei Dialecten), 400 sind unbestimmbar. Das Capitel zählt 6 Residentialcanoniker (Propst, Decan, Scholasticus, Cantor, Custos, Sextar) und 18 Extraresidentiale. Es bestehen Collegiatstifte in Misox und Pusclav, Benedictinerabteien in Einsiedeln und Engelberg, Priorate in Disentis und Sarnen, Kapuzinerlöcher in Schwyz, Arth, Altdorf, Stans, Sarnen und Näfels; die Benedictinerinnen haben vier, Dominicanerinnen zwei, Franciscanerinnen drei und Augustinerinnen ein Kloster; eine Schwestercongregation besteht in Maria Ridenbach und auf Schellenberg; die barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze, gestiftet von P. Theodosius, haben ihr Mutterhaus zu Ingenbohl und wirken an vielen Orten theils für Unterricht, theils für Krankenpflege; die barmherzigen Schwestern aus Jams in Tirol versehen die Mädchenschulen und drei Armenhäuser in Lichtenstein; die Schwestern der göttlichen Liebe aus Paderborn haben ein Pensionat auf Gutenberg. Von besonderen kirchlichen Lehranstalten sind zu nennen: das Priesterseminar zu Chur mit drei Curien; das Lyceum, Gymnasium und Knabenseminar der Diocesen St. Gallen, Basel und Chur in Schwyz; die von den Benedictinern geleiteten Gymnasien zu Disentis, Einsiedeln, Engelberg und Sarnen, das Gymnasium der Kapuziner zu Stans und das Lyceum zu Einsiedeln. Zu den berühmtesten Wallfahrtsorten der Diocese gehören Maria Einsiedeln und die Kirche des seligen Nicolaus von der Flüe in Sachseln. — Literatur: Guler von Weineck, Rätia, b. i. Beschreibung der dreien Grawen Bünden und anderer rätischen Völker, Zürich 1616; Flugl, Catalogus oder ordentliche Series der Bischöfe von Chur, Chur 1645; Eichhorn, Episcop. Curiensis in Rhaetia, San Blasii 1797; Th. v. Mohr, Codex Diplomaticus von Graubünden, 2 Bde., Chur 1848—1854; Muelinen, Helvetia sacra, Bernae 1858, I; Kind, Die Stadt Chur in ihrer ältesten Geschichte, Chur 1859; Mont und Platner, Das Hochstift und der Staat Chur, ebd. 1860; Fetz, Die Schirmvogtei des Hochstiftes Chur und die Reformation. Zwei Monographien, Luz. 1866; W. v. Juvalt, Necrol. Curiense, Chur. 1876; Fetz, Geschichte der kirchenpolitischen Wirren im